



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

Pulci und Bojardo

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

gante, der mit seinem Glockenschwengel ganze Armeen bändigt; ja, er weiß auch diesen wiederum relativ zu verklären durch die Gegenüberstellung des absurden und dabei höchst merkwürdigen Monstrums Margutte. Ein besonderes Gewicht legt aber Pulci auf diese beiden derb und kräftig gezeichneten Charaktere keineswegs, und seine Geschichte geht auch, nachdem sie längst daraus verschwunden sind, ihren wunderlichen Gang weiter. Auch Bojardo¹⁾ steht ganz bewußt über seinen Gestalten und gebraucht sie nach Belieben ernst und komisch; selbst mit den dämonischen Wesen treibt er seinen Spaß und schildert sie bisweilen absichtlich als tölpelhaft. Es gibt aber eine künstlerische Aufgabe, mit welcher er es sich so sehr ernst sein läßt wie Pulci; nämlich die äußerst lebendige und, man möchte sagen, technisch genaue Schilderung aller Hergänge.

Pulci rezitierte sein Gedicht, sobald wieder ein Gesang fertig war, vor der Gesellschaft des Lorenzo magnifico, und gleichermaßen Bojardo das seinige vor dem Hofe des Ercole von Ferrara; nun errät man leicht, auf was für Vorzüge hier geachtet wurde und wie wenig Dank die durchgeführten Charaktere geerntet haben würden. Natürlich bilden auch die Gedichte selbst bei so bewandten Umständen kein geschlossenes Ganzes und könnten halb oder auch doppelt so lang sein als sie sind; ihre Komposition ist nicht die eines großen Historienbildes, sondern die eines Frieses oder einer von bunten Gestalten umgaukelten prachtvollen Fruchtschnur. Sowenig man in den Figuren und dem Rankenwerk eines Frieses durchgeführte individuelle Formen, tiefe Perspektiven und verschiedene Pläne fordert oder auch nur gestattet, sowenig erwartete man es in diesen Gedichten.

Die bunte Fülle der Erfindungen, durch welche besonders Bojardo stets von neuem überrascht, spottet aller unserer jetzt geltenden Schuldefinitionen vom Wesen der epischen Poesie.

¹⁾ Der Orlando innamorato zuerst vollständig gedruckt 1494; die 2 ersten Drittel schon 1487. über Bojardo

1894 ein großer Band gef. Abhandlungen und eine Ausg. seiner Lyrika.

Für die damalige Zeit war es die angenehmste Diverſion gegenüber der Beſchäftigung mit dem Altertum, ja der einzig mögliche Ausweg, wenn man überhaupt wieder zu einer ſelbſtändigen erzählenden Dichtung gelangen ſollte. Denn die Poetiſierung der Geſchichte des Altertums führte doch nur auf jene Irripfade, welche Petrarca betrat mit ſeiner „Africa“ in lateiniſchen Hexametern und anderthalb Jahrhunderte ſpäter Trifſino mit ſeinem „von den Goten befreiten Italien“ in verſi ſciolti, einem enormen Gedichte von tadelloſer Sprache und Verſifikation, wo man nur im Zweifel ſein kann, ob die Geſchichte oder die Poeſie bei dem unglücklichen Bündnis übler weggekommen ſei¹⁾.

Und wohin verlockte Dante diejenigen, die ihn nachahmten? Die viſionären Trionfi des Petrarca ſind eben noch das letzte, was dabei mit Geſchmack zu erreichen war, Boccaccios „Berliebte Viſion“ iſt dagegen weſentlich bloße Aufzählung hiſtoriſcher und fabelhafter Perſonen nach allegoriſchen Kategorien. Andere leiten dann, was ſie irgend vorzubringen haben, mit einer barocken Nachahmung von Dantes erſtem Geſang ein und verſehen ſich dabei mit irgendeinem allegoriſchen Begleiter, der die Stelle des Virgil einnimmt; Aberti hat für ſein geographiſches Gedicht (Dittamondo) den Solinus gewählt, Giovanni Santi für ſein Lobgedicht auf Federigo von Urbino den Plutarch²⁾. Von dieſen falſchen Fährten erlöſte einſtweilen nur diejenige epiſche Dichtung, welche von Pulci und Bojardo vertreten war. Die Begierde und Bewunderung, mit der man ihr entgegenkam — wie man vielleicht bis an der Tage Abend mit dem Epos nicht mehr tun wird — beweist glänzend, wie ſehr die Sache ein Bedürfnis war. Es handelt ſich gar nicht darum, ob in dieſen Schöpfungen, die ſeit unſerm Jahrhundert aus Homer und den Nibelungen abſtrahierten Ideale des wahren Heldengedichtes verwirklicht ſeien oder nicht; ein Ideal ihrer Zeit verwirklichten ſie jedenfalls. Mit ihren maſſenhaften Kampfbeſchreibungen, die für uns der am meiſten ermüdende Beſtandteil ſind, begeg-

¹⁾ L'Italia liberata dai Goti. Rom. 1547.

²⁾ Über Santis Gedicht oben Bb. I, S. 50, N. 1.